

## Finale

## O-Ton

«Der Ärger ist als Gewitter, nicht als Dauerregen gedacht; er soll die Luft reinigen und nicht die Ernte verderben.»

Ernst R. Hauschka  
Deutscher Lyriker (1926–2012)

## Nachrichten

## Bong Joon Ho leitet Jury beim Filmfest Venedig

**Kino** Der südkoreanische Regisseur Bong Joon Ho wird im September die Jury des Filmfests von Venedig leiten. Der 51-Jährige wird an der Spitze einer internationalen Jury über die Preise, darunter den Goldenen Löwen für den besten Film, entscheiden. Bong selbst räumte zuletzt zahlreiche Preise für seine Gesellschaftssatire «Parasite» ab, darunter vier Oscar-Trophäen. Die Kino-Biennale soll vom 1. bis zum 11. September laufen. Im Vorjahr war die Schauspielerin Cate Blanchett die Chefin der Jury in Venedig gewesen. Das Festival von Venedig ist neben Cannes und Berlin eines der wichtigsten der Welt. (sda)

## Ehren-Oscars für Tyler Perry und Film-Stiftung

**Auszeichnung** An der Oscar-Verleihung Ende April sollen in diesem Jahr erstmals zwei Ehren-Oscars für humanitäre Verdienste vergeben werden. Empfänger sind Regisseur, Produzent und Schauspieler Tyler Perry und die Stiftung «The Motion Picture & Television Fund» (MPTF). Perry wird unter anderem für seine Hilfe im Kampf gegen Obdachlosigkeit und soziale Ungerechtigkeit gewürdigt. Die MPTF-Stiftung hat nach Angaben der Academy vielen Mitarbeitern im Filmgeschäft in der Corona-Krise geholfen. Die Stiftung wurde 1921 unter anderem von Charlie Chaplin und Mary Pickford gegründet, um in Not geratenen Filmschaffenden finanziell unter die Arme zu greifen. (sda)

## Tagestipp



## Wo die Oper mit dem Pop anbandelt

**Sounds** Zum dritten Mal lädt die Berner Hochschule der Künste zum Playtime-Festival – diesmal aber virtuell: Während mehrerer Tage präsentieren Studierende aus dem Fachbereich Musik ihre Semesterarbeiten. Darunter auch das Schweizer Opernstudio, das seine Operskizzen «Pop and Opera», die in Zusammenarbeit mit der Zürcher Performerin Marina Whitcher entstanden sind, per Live-Stream übertragen wird. Zu erwarten sind verheissungsvolle Flirts zwischen Opernaria und Popmusik. (klb)

Heute, 19.30 Uhr. Informationen unter [www.hkb-musik.ch](http://www.hkb-musik.ch)

## Sie führte zweierlei Tagebücher

**Serie Aufgetaucht** Morgen wäre die Autorin Patricia Highsmith 100-jährig geworden. Ihre «Diaries» und «Notebooks» geben unverblümete Einblicke in ihr Leben und Schreiben.

Ulrich Weber

Am 19. Januar 1921 wurde Patricia Highsmith in Fort Worth als Tochter eines Grafikerhepaars geboren, das zum Zeitpunkt der Geburt ihrer ersten Tochter bereits wieder geschieden war. Dass der Nachlass der Texanerin eines Tages im Schweizerischen Literaturarchiv landen würde,



war ihr keineswegs in die Wiege gelegt. Heute ist sie mit ihren eigenwilligen Kriminalromanen, insbesondere mit der Serie um Tom Ripley, eine der meistgelesenen Autorinnen weltweit, und ihre Romane wurden unzählige Male übersetzt und verfilmt.

Zeitlebens war sie eine Einzelgängerin, als lesbische Frau auch eine Aussenseiterin, und sie schirmte sich vor der neugierigen Öffentlichkeit ab. In ihrem Nachlass fanden sich jedoch Tagebücher, in denen sie vor allem in ihrer Jugend ihre Psyche und ihr Privatleben offenlegte.

## Erinnerungen an Romanzen

Highsmith führte zwei Reihen von Tagebüchern. Zum einen die auf ihr Privatleben bezogenen «Diaries»: In diese manchmal schön geschmückten Bücher klebte sie auch allerlei Erinnerungsstücke an ihre Liebschaften ein. Teilweise schrieb die Studentin ihre Einträge in Französisch, Deutsch, Spanisch oder Italienisch, um sie vor neugierigen Blicken zu schützen.

Zum andern führte sie die auf ihr Schreiben ausgerichteten, literarisch faszinierenden «Notebooks» oder «Cahiers». Ein Leben lang verwendete sie dafür Studienhefte der Columbia University. Darin notierte sie – ebenfalls chronologisch – Beobachtungen über Personen und Schauplätze, Reflexionen und erste Ideen zu Romanen und Erzählungen.

Highsmith hat vordergründig nie autobiografisch geschrieben,



In den privaten Tagebüchern hielt Highsmith auch Erinnerungen an Liebschaften fest; in den literarischen Ideen für Romane. Foto: Simon Schmid (NB)

die doppelte Buchführung zeugt davon. Wie eng verflochten jedoch Leben und Schreiben waren, zeigt beispielsweise die

## Eine Vielschreiberin

Patricia Highsmith (1921–1995) schrieb 22 Romane und unzählige Kurzgeschichten. Der Film «Carol» nach ihrem Roman war vor einigen Jahren im Kino zu sehen. Ihr Werk wird beim Diogenes-Verlag herausgegeben, der für nächsten Herbst eine Auswahl-Ausgabe aus den «Notebooks» und «Diaries» angekündigt hat. Highsmith lebte ab 1963 in Europa und von 1981 bis zu ihrem Tod im Tessin. (klb)

Entstehung des Romans «The Price of Salt» (1952 unter Pseudonym publiziert, später als «Carol» unter ihrem eigenen Namen).

Ende 1948 entstanden die ersten Entwürfe zu diesem Roman. Die 27-jährige Highsmith arbeitete damals aushilfsweise im Weihnachtsverkauf eines Warenhauses in Manhattan. Die erste Skizze zum Roman entwarf sie als «Bloomingdale Story» in einem Notebook. Im Roman und dessen Entwurf verliebt sich die junge Verkäuferin Therese Belivet in eine reiche Kundin, und daraus entsteht allmählich eine leidenschaftliche Liebesbeziehung. Die beiden Frauen werden

dadurch aus der Bahn geworfen und finden zugleich zu sich selbst.

## Sie war kein Mauerblümchen

Auch Highsmith verliebte sich, wie in den parallelen «Diaries» nachzulesen ist, als Verkäuferin in eine Kundin. Doch ihre Liebe blieb eine Tagträumerei. An Stelle der realen Beziehung trat die Arbeit am Roman, die imaginierte Liebe spornte sie bei der Niederschrift an. Doch wie die «Diaries» auch zeigen, war Highsmith keineswegs ein Mauerblümchen, das nur von der Liebe zu einer Frau träumte. Im Gegensatz zu ihrer jungen Heldin, die durch diese Liebe ihre Homosexualität

erst entdeckt, hatte Highsmith zum Zeitpunkt ihres Bloomingdale-Erlebnisses bereits reiche Liebeserfahrungen mit Frauen.

Die Stelle im Kaufhaus trat sie an, um mit dem Lohn eine Psychoanalyse zu finanzieren, mit deren Hilfe sie (halbherzig) hoffte, sich von ihrer Homosexualität zu befreien und ihren Verlobten, den Schriftsteller Marc Brandel, heiraten zu können. Dass die Analyse eher das Gegenteil bewirkte, steht auf einem anderen Blatt.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen. [www.nb.admin.ch/sla](http://www.nb.admin.ch/sla)

## Trump wird orange vor Neid

**Inauguration** Am Mittwoch tritt Joe Biden sein Amt an. Begleitet von Superstars – und einer irischen Geigerin.

Joe Biden hatte eben erst die Wahl gewonnen, als er die ersten Musiker für seine Inaugurationsfeier einlud. Und man staunte: Denn es waren keine US-Stars, sondern Iren. Die junge Folk-Geigerin Patricia Treacy nämlich, und die nicht mehr ganz so jungen Chieftains. Biden ist nun mal stolz auf seine irischen Wurzeln. Vor allem aber wollte er wohl den vielen Einwanderern in den USA signalisieren, dass er einer der ihren sei. Zufällig waren diese Einladungen ganz bestimmt nicht: Dafür ist das musikalische Programm der Inauguration zu wichtig.

Schon immer haben Präsidenten mit diesem Programm Zeichen gesetzt. Wer singt die Nationalhymne? Wer bespielt die

Feier danach? Wie viele Schwarze und Frauen treten auf? Das sind höchst symbolträchtige, von den amerikanischen Medien jeweils akribisch analysierte Entscheidungen. Und die Schlüsse, die man daraus zieht, gehen weit über den Musikgeschmack des neuen Präsidenten hinaus.

## Bei Trump sagten viele ab

So hatte John F. Kennedy 1963 seine glamouröse Präsidentschaft mit Unterstützung von Frank Sinatra angetreten. Bill Clinton engagierte Michael Jackson, Bob Dylan – und Ray Charles, der bereits für Ronald Reagan gesungen hatte. Barack Obama setzte 2009 ein Zeichen mit Aretha Franklin und dem Cellisten Yo-Yo Ma.

Und Donald Trump – ja, auch er hätte gern Stars gebucht. Viele wurden angefragt, viele sagten öffentlich ab. Elton John etwa, oder die Beach Boys. Selbst Andrea Bocelli zog seine Zusage zurück, weil er um sein Image fürchtete. Am Ende sangen der Mormon Tabernacle Choir und die 16-jährige Jackie Evancho aus der Castingshow «America's Got Talent». Eine Blamage.

Auch deshalb erstaunten Bidens irische Einladungen. Denn dass die Stars Schlange stehen würden, um sich für seine Inauguration anwerben zu lassen: Das war nach vier Jahren Trump klar. Beyoncé, Bruce Springsteen, Eminem und viele weitere hatten sich schon während des Wahlkampfes



Popstar Lady Gaga. Foto: Keystone

für Biden eingesetzt; er brauchte sich nur bei ihnen zu melden.

Inzwischen hat er es getan – und Donald Trump dürfte orange werden vor Neid. Bei der Vereidigung wird Lady Gaga, mit der Biden einst eine Kampagne gegen

sexuelle Belästigung lanciert hatte, die Nationalhymne singen. Auch Jennifer Lopez wird auftreten, die nach seiner Wahl Freudentränen beichtete. Nach der Zeremonie wird es statt eines grossen Konzerts eine grosse TV-Show geben, moderiert von Tom Hanks und mit musikalischen Beiträgen von Jon Bon Jovi, Demi Lovato, Justin Timberlake, Bruce Springsteen und John Legend.

Immerhin, in einem Punkt wird Trump über seinen Nachfolger triumphieren können, Corona-halber: An Bidens Inauguration werden sich definitiv weniger Menschen vor dem Capitol versammeln als an seiner.

Susanne Kübler